

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

42 (19.2.1915)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsert billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

## Imperialismus und Sozialdemokratie.

Unter den mancherlei „prinzipiellen“ Gründen, die von den Gegnern der Bewilligung der Kriegskredite seitens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ins Feld geführt werden, spielt die Behauptung eine besondere Rolle, die Sozialdemokratie habe damit ihren prinzipiellen Kampf gegen den Imperialismus preisgegeben und sich unter das Joch des Imperialismus gebeugt. Ueberhaupt ist noch nie so viel über den Imperialismus gesprochen und geschrieben worden, wie seit Ausbruch des Krieges. Auch die Feinde Deutschlands und vor allem die französischen Sozialisten berufen sich auf den Imperialismus, um die Niederwerfung Deutschlands zu rechtfertigen. Neuerdings hat der „Vorwärts“ sogar einen sozialistischen Imperialismus entdekt.

Diese sehr verschiedenartige Auslegung des Begriffs „Imperialismus“ zeigt zum mindesten, daß es an einer klaren präzisen Definition dieses Wortes fehlt. Karl Kautsky hat den Imperialismus als das Bestreben industrieller Staaten, sich agrarische Absatzgebiete anzugliedern definiert. Nun fällt dieses Bestreben zweifellos unter den Begriff des Imperialismus, es erschöpft ihn aber nicht. Die Unzulänglichkeit dieser Definition ergibt sich schon aus dem russischen Imperialismus, dem sicher nicht das Bestreben zu Grunde liegt, Rußland agrarische Absatzgebiete anzugliedern. Rußland ist heute noch weit mehr Agrar- als Industriestaat, das Bedürfnis, fremde Agrargebiete sich anzugliedern, kann also unmöglich die Ursache für seine imperialistische Politik sein.

Viel zutreffender definiert u. E. Heine den Begriff des Imperialismus, wenn er ihn als das Bestreben der Ausdehnung einzelner Staaten zur Stellung gebietender Weltmächte auf Kosten der übrigen Staaten charakterisiert. Dieses Ausdehnungsbedürfnis kann verschiedene Ursachen haben und hat sie auch. Der Imperialismus ist, gleichviel welche Ursachen ihm zu Grunde liegen, eine durch die kapitalistische Entwicklung bedingte Erscheinung, die nur mit der Beseitigung des Kapitalismus selbst verschwindet. So lange die kapitalistische Produktionsweise besteht, haben alle kapitalistischen Staaten mehr oder weniger das Bedürfnis nach Ausdehnung und Sicherung ihrer Absatzmärkte und je größer die Abhängigkeit der europäischen kapitalistischen Wirtschaft von der kolonialen Produktion wird, um so kräftiger macht sich auch das Bedürfnis der europäischen Staaten nach dem Besitz eigener Kolonien bemerkbar. Die koloniale Produktion ist einfach unentbehrlich für die europäische Wirtschaft geworden.

Alle kapitalistischen Staaten treiben imperialistische Politik, der eine mehr, der andere weniger. Es ist selbstverständlich und bedarf deshalb keiner näheren Begründung, daß diese imperialistische Politik der verschiedenen Staaten Gegensätze erzeugt. Aus diesen Gegensätzen ist der jetzige europäische Krieg hervorgegangen. Die Sozialdemokratie hat auf diese Gefahren seit Jahren hingewiesen und soweit es in ihren Kräften stand, sie abzumenden ver sucht.

Aus der Tatsache, daß der Imperialismus letzten Endes die Ursache für den schrecklichen Krieg ist, der fast halb Europa in ein blutiges Schlachtfeld verwandelt hat, ziehen nun Liebknecht u. a. den Schluß, daß die Sozialdemokratie, die bisher den Imperialismus „prinzipiell“ bekämpfte, keine Mittel für den „imperialistischen“ Krieg bewilligen dürfe. Liebknecht geht so weit zu behaupten, daß es sich für Deutschland nicht um einen Verteidigungskrieg, sondern um einen imperialistischen Eroberungskrieg handle, das Wort von der Verteidigung der Nation sei eine Phrase, mit welcher der Imperialismus seine Mordwerkzeuge verhülle.

Diese Auffassung Liebknechts zeigt, zu welch absurden unhaltbaren Konsequenzen die rein doktrinaire, von den realen Verhältnissen völlig abstrahierende Behandlung solcher schwieriger Probleme führt. Es genügt, sich die praktischen Konsequenzen einer solchen Auffassung klar zu machen, um zu begreifen, daß die Sozialdemokratie ganz unmöglich sich einen solch doktrinen Standpunkt zu eigen machen kann. Angenommen die deutsche Sozialdemokratie hätte sich auf den Boden der von Liebknecht und seinem Anhang vertretenen Auffassung gestellt und die Kriegskredite aus „prinzipiellen“ Gründen abgelehnt. De facto hätte sie damit dem a u s l ä n d i s c h e n Imperialismus den größten Gefallen erwiesen und vielleicht wäre dann etwas von dem wahr geworden, wovon unsere Feinde zu Beginn des Krieges geträumt haben. Die Sozialdemokratie hätte sich in Gegensatz zu allen übrigen Parteien, zu dem größten Teil ihrer eigenen Anhänger und damit in Gegensatz zur deutschen Nation gestellt. Daß damit die Situation Deutschlands in diesem Krieg erheblich erwidert, wenn nicht gar gefährdet worden wäre, liegt auf der Hand. Der Krieg wäre damit nicht verhindert, vielleicht aber auf deutschen Boden getragen

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung Bis jetzt 64 000 Gefangene, 71 Geschütze, 100 Maschinen-Gewehre und viel sonstiges Kriegsmaterial.

W. W. Großes Hauptquartier, 18. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei **Tauroggen** und im Gebiet nordwestlich von **Grodno** dauern die **Verfolgungsgefechte** noch an. Die bei **Kolno** geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich **Łomża** von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wurde **erneut angegriffen**.

Die Kämpfe bei **Plozk-Racionz** sind zu **unseren Gunsten entschieden**. Es sind bisher **dreitausend Gefangene** gemacht. Aus **Polen**, südlich der Weichsel, nichts Neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt **64 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinen-gewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer, unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.**

Der Sieg unserer herrlichen Ostarmee an der ostpreuss. Grenze hat sich inzwischen zu einem zweiten „Tannenbergs“ für die Russen ausgewachsen, wo die ganze Rarewarmerie vernichtet wurde. Damals wurden 90 000 Gefangene gemacht. Viel fehlt also nicht mehr bis zu diesem Resultat. Nach der gesamten Kriegsbeute zu schließen, hat die russische Armee auch dieses Mal eine vernichtende Niederlage erlitten. Sie ist die einzig richtige Antwort auf die hochtrabenden Worte Sazanows in der russischen Duma vor wenigen Tagen. In richtiger Vorahnung der Dinge schrieb vorige Woche die „Nowoje Wremja“: Die deutschen Armeen stürmen mit unüberstehlicher Gewalt vorwärts. Gott sei unseren armen Soldaten gnädig! Aber die Hoffnung der Russen auf den Herrgott hat sich als trügerisch erwiesen und wenn sie noch so viel Heiligenbilder vor ihren Regimentern hertragen lassen.

Was unseren siegreichen Armeen die unbezwingliche Kraft verleiht, ist das Bewußtsein an unsere gerechte Sache und der einheitliche Wille des gesamten deutschen Volkes. Vorwärts zu neuen Siegen und dem Frieden entgegen!

Westlicher Kriegsschauplatz: Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauern mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Straße **Arras-Lille** sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich **Reims** gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der **Champagne** nördlich **Verthes** wird noch gekämpft. Westlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vorderen Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf **11 Offiziere, 785 Mann** gestiegen. Zu einem vollen Misserfolg führten auch **Agriffes** gegen unsere Stellungen bei **Bourcuilles, Bauquois** östlich des **Argonnerwaldes** und östlich **Verdun**.

Die am **13. Februar** von uns genommene Höhe **365** und der Ort **Norroy** nordöstlich **Font a Morillon** sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellungen mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht.

Sonst nichts Wesentliches.  
Oberste Heeresleitung.

worden, von den Folgen, die eine solche Haltung der Sozialdemokratie für die Welt gehabt hätte, gar nicht zu reden.

In ihren Konsequenzen läuft die „prinzipielle“ Auffassung, wie sie Liebknecht vertritt, darauf hinaus, daß die Arbeiterklasse im kapitalistischen Staat kein Vaterland und damit auch keine vaterländischen Interessen und Pflichten habe, daß es ihr völlig gleichgültig sein kann, ob der Krieg in Feindesland oder auf dem eigenen Boden ausgefochten wird. Leute, die dem Proletariat eine solche Haltung in den Lebensfragen ihrer Nation zumuten, haben jede Fühlung mit und jedes Verständnis für die realen Verhältnisse verloren und wenn sie sich dabei auf die Theorien von **Karl Marx** berufen, so sehr mit Unrecht.

Man kann ja, wenn man will, aus den Marx'schen Schriften viel beweisen, aber daß die größte Partei der Welt dem größten historischen Ereignis der Weltgeschichte und der Existenz ihrer ganzen Nation gegenüber, eine solche „prinzipielle“ Wurftätigkeit an den Tag legt, wie sie ihr Liebknecht u. Konsorten zumuten, das heißt denn doch den Marx'schen Theorien einen Sinn unterstellen, den sie nie und nimmer gehabt haben können. Marx hat nicht sein Leben lang wissenschaftlich gearbeitet, damit seine Epitome aus seinen Theorien leblose Schemen machen, wahrhaftig nicht. Die Prinzipienfestigkeit der Sozialisten dokumentiert sich auch nicht darin, daß sie die Theorien ihres Meisters immer nur deklamieren und sie dogmatifizieren, sondern in der praktischen Anwendung auf die jeweils gegebenen realen Verhältnisse. Prinzipien sind keine Dogmen, an die man nur zu glauben braucht, sondern sie sind dazu da, um Leben zu gewinnen, d. h. verwirklicht zu werden.

Einsteilen Leben die Arbeiter noch im kapitalistischen Staat, mit dessen Lebensinteressen die ihren aufs engste verknüpft sind. Es nützt den Arbeiter keinen Deut, wenn er diesen kapitalistischen Klassenstaat „prinzipiell negiert“, dadurch wird weder am Klassenstaat noch an der sozialen Lage der Arbeiter auch nur das Mindeste geändert. Mit dogmatifizierten leblosen Theorien kann man keine Politik machen. Es ist schlechterdings unmöglich, den kapitalistischen Klassenstaat und seine notwendigen Begleiterscheinungen durch die „prinzipielle Negation“ zu überwinden, weder die wirtschaftlichen noch viel weniger die politischen Organisationen des Proletariats können mit einer so doktrinar ausgelegten Theorie in der Praxis etwas anfangen. Sie wären, wenn sie sich darauf prinzipiell festlegen wollten, gegenüber dem Klassenstaat und seinen Herrschaftsverhältnissen zur Ohnmacht verurteilt.

Die Arbeiter stehen nicht außerhalb des Klassenstaates, sie bilden einen Teil desselben und zwar ein an Zahl und Bedeutung fortgesetzt wachsender Bestandteil dieses Klassenstaates. Sie sind in ihren Lebensinteressen mit demselben verwachsen. Deshalb kann es für die Arbeiter nicht nur Klasseninteressen geben, sie haben trotz des Klassen Gegensatzes ebensogut nationale Interessen, wie die herrschenden Klassen. Es gibt also ein Gemeinsames für die verschiedenen Klassen und dieses Gemeinsame ist das Vaterland. Es kann der deutschen Arbeiterklasse nicht gleichgültig sein, ob das deutsche Reich weiterbesteht, oder ob es nicht vernichtet wird, ebensowenig wie es ihnen nicht gleichgültig sein kann, ob die deutsche Volkswirtschaft blüht, oder ob sie durch die Feinde Deutschlands zu Grunde gerichtet wird.

Aus diesen Tatsachen hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am **4. August** und **2. Dezember** die logischen Schlußfolgerungen gezogen und für die Bewilligung der Kriegskredite gestimmt. Es ist aber ein logischer Trugschluß, wenn daraus von Liebknecht u. a. gefolgert wird, sie habe damit den Kampf gegen den Imperialismus „prinzipiell“ preisgegeben und den Boden des Klassenkampfes verlassen. Das Prinzip des Klassenkampfes besagt nicht, daß die Arbeiter kein Vaterland haben und daß es für sie infolgedessen außer den Klasseninteressen keine anderen, vor allem keine nationale Interessen gibt. Der Klassengegenstand mag so schroff sein wie nur immer möglich, er kann die nationalen Interessen der Arbeiterklasse in einem modernen Staat nicht aufheben. In dem Gedeihen der Volkswirtschaft ihres Vaterlandes und an einem entsprechenden Anteil an der Weltwirtschaft ist die Arbeiterklasse ebenso interessiert, wie die Klasse der Kapitalisten.

Der jetzige Krieg ist im wesentlichen ein gegen die deutsche Wirtschaft geführter Krieg. Indem die Sozialdemokratie als politische Vertretung der Arbeiterklasse die Kriegskredite bewilligte, hat sie sich nicht unter das Joch des Imperialismus gebeugt, sondern sie hat sich lediglich auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt und dementsprechend politisch gehandelt. Sie hat dabei nicht ein Zota ihrer Prinzipien aufgegeben und auch nicht im geringsten die proletarischen Klasseninteressen ver-

regt. So lange die kapitalistische Gesellschaft existiert, muß eben auch die Arbeiterklasse mit dieser Tatsache rechnen. Einstweilen ist auch noch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die kapitalistische Gesellschaft einen Zusammenbruch erlebt. Ihre Widerstandskraft und ihre Anpassungsfähigkeit sind viel größer, als unsere theoretischen Lehrmeister voraussehen konnten. Diese Tatsache anzuerkennen, mag manchem schwer fallen, aber wir müssen uns mit ihr abfinden.

Der Imperialismus ist eine notwendige Stufe der kapitalistischen Entwicklung. Sie darüber fortgesetzt moralisch zu entrüsten, hat gar keinen Sinn und ist sicher nichts weniger als marxistisch. Wir wissen nicht, welche Formen der Imperialismus nach diesem Krieg annehmen wird, ob er in den bisherigen oder in neuen Bahnen sich weiterentwickelt. Aber sicher ist, daß wir auch nach diesem Krieg noch ein Stück imperialistische Weltgeschichte erleben, daß der Imperialismus noch lange nicht überwunden ist. Man denke nur an die kapitalistischen Entwicklungsmöglichkeiten in Rußland, Asien und Südamerika. Sicher ist auch auf alle Fälle, daß sehr viel von dem politischen Einfluß der Sozialdemokratie abhängen wird, ob die imperialistische Politik nach diesem Krieg andere Bahnen einschlagen wird, wie vor dem Krieg. Wenn die Sozialdemokratie in dem einen oder anderen Staate aus Minder kommt, kann sie den Imperialismus nicht einfach prinzipiell negieren oder wegdefundieren. Der Imperialismus ist ebenso eine historische Kategorie, wie der Klassenkampf. Historische Kategorien, d. h. notwendige Erscheinungen der historischen Entwicklung kann man nicht durch die „prinzipielle Negation“ überwinden. Auch eine sozialdemokratische Regierung müßte mit den gegebenen realen Verhältnissen rechnen, ihre historische Aufgabe könnte nur darin bestehen, diese Verhältnisse sukzessive zu überwinden und so die praktischen Voraussetzungen für die Verwirklichung unserer demokratischen und sozialistischen Ziele zu schaffen. In dem Maße, wie das geschieht, ändert sich die soziale und politische Struktur der Gesellschaft, nicht aber, indem man das Bestehende „prinzipiell negiert“ und die Prinzipien der Demokratie und des Sozialismus bloß deklamiert.

Wir sind noch lange nicht am Ende der kapitalistischen Gesellschaft angelangt. Die gesellschaftliche Entwicklung schlägt keine Kurzselbäume. Indem man diese Tatsachen anerkennt und die politische Praxis entsprechend einrichtet, verleugnet man nicht die Prinzipien des Sozialismus, vielmehr haucht man ihnen erst Leben ein.

Am 4. August ist dazu ein entscheidender Schritt von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unternommen worden. Man täusche sich aber nicht darüber, daß dieser entscheidende Schritt weitere in dieser Richtung zur Folge haben muß. Man kann im Frieden dem Klassenstaat nicht „prinzipiell“ die Mittel zu seiner Existenz verweigern, um dann in dem Augenblick, wo diese Existenz des Klassenstaates durch den Krieg in Frage gestellt wird, ihm die Mittel zur Verteidigung seiner Existenz bewilligen. Daß darin ein Widerspruch liegt, kann nicht geleugnet werden. In diesem Widerspruch haben Liebknecht und sein Anhang mit ihrer Opposition gegen die Haltung der Fraktion eingehaft. Sie stützen sich dabei auf das in verschiedenen Resolutionen der nationalen und internationalen Kongresse proklamierte „Prinzip der Negation“ des kapitalistischen Klassenstaates, das logischerweise zur „prinzipiellen“ Budgetverweigerung, zur „prinzipiellen“ Ablehnung der Beteiligung an der Regierung innerhalb des kapitalistischen Klassenstaates und all den anderen „prinzipiellen“ Beschlüssen über die politische und parlamentarische Taktik der Sozialdemokratie geführt hat.

Es genügt also nicht, sich damit zu trösten, daß Liebknecht und sein Anhang heute mit ihren Auffassungen sehr in der Minderheit sind. Die „Prinzipien“, auf die sie sich stützen, wurden i. Z. von einer großen Mehrheit beschlossen. Darauf können Liebknecht und die anderen, die mit ihm an demselben Stränge ziehen, sich formell mit Recht berufen. Hier handelt es sich um einen ganzen Komplex von Problemen, die alle innerlich zusammenhängen und die nicht mit der Entschuldigung gelöst werden können, die Sozialdemokratie habe am 4. August gar nicht anders handeln können, als sie gehandelt hat.

Am 4. August stand die Sozialdemokratie vor der Frage, ob sie für den Krieg, der zweifellos durch den Imperialismus verurteilt ist, die erforderlichen Mittel bewilligen oder wie bisher dem kapitalistischen Klassenstaat gegenüber in der Stellung der „prinzipiellen“ Negation verharren soll. Indem sie sich für Bewilligung der Kriegskredite erklärte, hat sie ihren bisherigen, festlich auf das Prinzip der Negation festgelegten Standpunkt preisgegeben und damit auch dem Imperialismus gegenüber — ohne ihm irgend welche „prinzipielle“ Konzessionen zu machen — sich auf den festen Boden der realen Tatsachen gestellt.

Der 4. August bedeutet deshalb nicht nur einen Wendepunkt in der allgemeinen Politik, sondern auch einen solchen in der Politik der Sozialdemokratie. Hier hilft kein Mundspitzen mehr, es muß gepuffen werden.

**Italien verlangt Südtirol.**

Am 18. Februar trat das italienische Parlament wieder zusammen, dessen Tagung die von Frankreich, England und Belgien mächtig bearbeiteten Kriegsschürer wiederum zur Entscheidung einer nationalen italienischen Hebe gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn benützen werden. Ueber die Stimmung selbst der besonnenen Kreise Italiens schreibt nun der römische Vertreter des „Berliner Tageblatts“, Dr. Hans Barth:

„Die politischen Köpfe wollen die Schaffung der „natürlichen Grenze“ im Osten, das heißt die Einverleibung des Trentino in Italien. Die Frage einer Grenzkorrektur kam schon bei Cispis' erstem Besuche in Friedrichsruhe zwischen dem leitenden Manne Italiens und dem Österreichskanzler zur Sprache. „Warum“, meinte Cispis, „haben Sie uns nicht 1866 zu Trient verbolten?“ Worauf Bismarck entgegnete: „Weil Ihr Frieden zwischen Paris und Wien verhandelt wurde, und weil Berlin dabei nichts zu sagen hatte.“ Der Eingliederung des kleinen Gebietes im Nordosten ist also seit

Jahren und Jahrzehnten die fixe Idee ganz Italiens. Im Laufe der Jahre haben Wiens Opposition gegen eine italienische Hochschule, die Dekret Hohenslohes und vieles andere eine steigende Wirkung auf das Königreich gehabt. Kein Wissender, kein Kenner Italiens konnte sich darüber täuschen, daß die Stimmung, die sich in Italien entwickelt hatte, im kritischen Augenblick ihre Früchte tragen müßte. Daß an Trient kein einigermassen harterkender Italiener denkt, versteht sich von selbst. Aber der Traum von Trient ist nicht aus der Welt zu schaffen, und wenn heute Italien in Waffen tritt, so geschieht dies einzig und allein im Hinblick auf Trient. Sich absichtlich oder unabsichtlich darüber zu täuschen, wie Vogel-Strauß-Politik treiben, und dazu ist die Zeit zu ernst.“

Das Trentino ist bekanntlich der südliche Teil Tirols, dessen Bevölkerung vorwiegend italienisch spricht. Das Gebiet umfaßt etwa vier Zehntel des Landes. Die öffentliche Diskussion dieser italienisch-österreichischen Streitfrage ist zurzeit noch nicht angängig, doch können wir andeutungsweise sagen, daß weder Oesterreich noch sein deutscher Bundesgenosse die Bedeutung der Frage verkennen. Die jüngst an dieser Stelle erwähnten Reisen deutscher und österreichischer Diplomaten standen mit der Trentinoangelegenheit in engstem Zusammenhang.

**Ueber den Londoner Sozialistengroß**

erfährt man noch folgendes: Für die russischen Sozialisten hat lediglich der Vertreter der sogenannten Revolutionäre Rubanowitsch teilgenommen, der naturalisierter Franzose sein soll. Die revolutionären Sozialisten bilden nur eine verschwindend kleine Abteilung der Allgemeinen sozialistischen Partei Rußlands. Diese hat es abgelehnt, an der Konferenz in London teilzunehmen, da sie nur von den Verbündeten besichtigt worden sei. Die sozialistischen Grundprinzipien bezögen sich jedoch auf die gesamte sozialistische Internationale.

Das Pariser „Journal“ bringt über die Verhandlungen der Konferenz einen längeren Bericht, woraus sich trotz aller Parteilichkeit ergibt, daß in der Versammlung eine starke Minderheit gegen die Fortsetzung des Krieges auftrat, und daß die Minderheit schließlich einfach niedergestimmt wurde, weil eine Verhöhnung der sich gegenüberstehenden Meinungen nicht möglich war. Die Engländer waren unter sich geteilt: Ramsay MacDonald und Keir Hardie erklärten sich heftig gegen den Krieg und erhoben gegen die englische Regierung die förmliche Anklage, daß sie nicht nur Deutschland, sondern auch England selbst getäuscht habe und in erster Linie für den Krieg verantwortlich sei. Die Russen äußerten ihrerseits sehr lebhaftes Bedenken gegen die Empfehlung eines Vernichtungskampfes gegen Deutschland, weil ein glücklicher Ausgang des Krieges die Willkürherrschaft des Zaren zu neuen Uebergriffen und Erzeß gegen den Sozialismus und Liberalismus führen werde. Nach einer Verhandlung, die am Vorabend begonnen hatte und am Sonntag noch vor 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends währte, wurde die von den Franzosen vorgelegene Tagesordnung mit den verschiedenen Resolutionen angenommen.

Zwischen einem Teil der englischen und den französischen Sozialisten bestehen demnach erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Auch in der russischen Sozialdemokratie gehen die Meinungen auseinander.

**Vom Krieg.**

**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**

Der französische Bericht.

Paris, 18. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher französischer Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Trotz heftiger Beschießung lebten die französischen und englischen Flugzeuge, die gestern die Gebiete von Ghiffelle und Ostende bombardierten, unbehindert in unsere Linien zurück. Die belgische Artillerie bewirkte wirksam Versammlungen und Unterstände. In der Champagne waren wir während der Nacht gegen feindliche Gegenangriffe zurück. In den Argonnen ziemlich große Tätigkeit. Nahe Fontaineauy-Charmes zerstörten wir ein feindliches Hochhaus und etwa hundert Meter Schützengraben. Ein deutscher Angriff zwischen Jourd'e Paris und der Höhe des westlich Bourvilles, der von mindestens drei Batail-

ionen ausgeführt wurde, war sehr heftig. Wir warfen ihn vollständig zurück, indem wir dem Feind große Verluste beibrachten und Gefangene machten. Weiter östlich im Walde von Ma-lancourt nahmen wir etwa hundert Meter Schützengraben ein. Zwischen Maas und Vogesen ist nichts zu melden.

**Blutige Kämpfe bei Ypern.**

London, 18. Febr. „Central News“ melden aus Nordfrankreich vom 17. Februar: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie in wuchtigem Keil vor. Sie durchbrachen unsere Linien; unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zum Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Nirgends wurde Pardon gegeben.

**Die Gefährdung der Schweizer Grenze durch die Franzosen.**

Berlin, 17. Febr. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der „Bürlicher Tagesanzeiger“ schreibt: Die Aktionen der Franzosen an der schweizerischen Grenze sind auf einen Ausfall der Deutschen eingerichtet. Die französischen Batterien sind zehn Meter von der schweizerischen Grenze aufgestellt, von wo aus sie die Deutschen bedrohen. Der unerhörte Vorgang erinnert an das Beispiel mit der Kathedrale von Reims.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Czernowiz von den Verbündeten besetzt.**

Die Russen über den Bruth zurückgeworfen. — Die Karpatenkämpfe.

Wien, 18. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Februar:

An der Karpatenfront von Dufka bis gegen Bysekow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen, auf die Stellungen der Verbündeten erfolgten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen.

Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Galizien südlich des Dnjestr entziffen. Aus der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Kadorna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Bruth zurückgeworfen. Czernowiz wurde gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowosielicza ab. In Rußisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

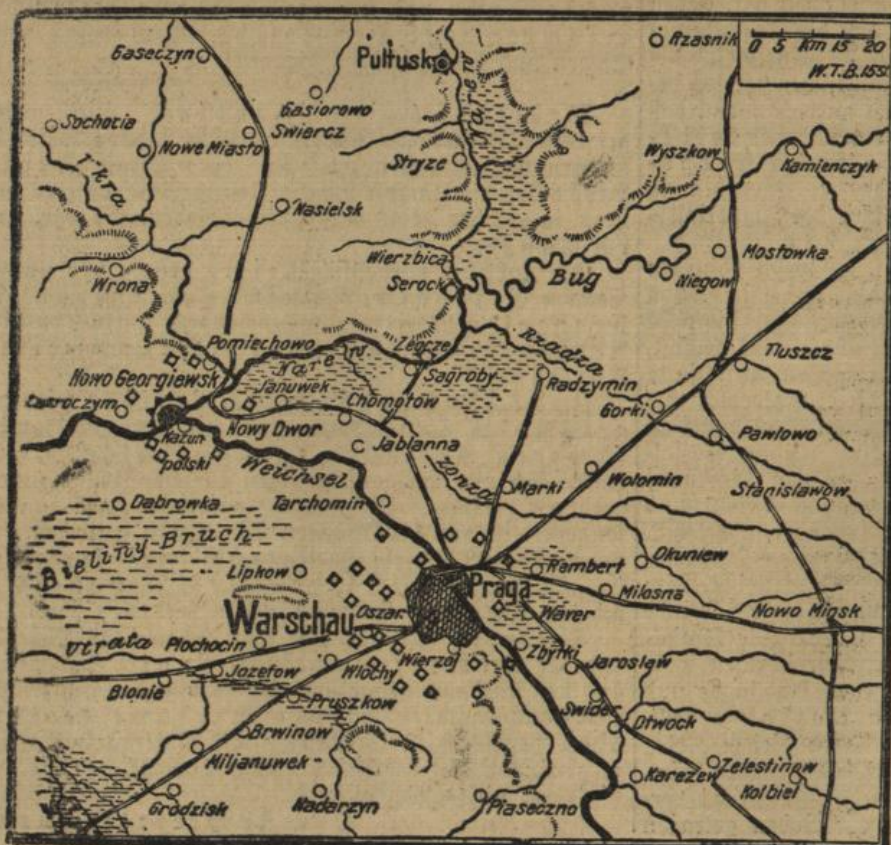
**Die ungeheuren Verluste der Russen.**

Berlin, 18. Febr. Aus Mailand wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Der Kriegskorrespondent des „Sera“ schreibt: Die russischen Verluste seit Wiederaufnahme der österreichischen Offensive in den Karpaten sind die schwersten des ganzen Feldzugs. Der österreichische Offensivstoß kam so unerwartet, daß ganze russische Regimenter, die in den unwirtlichen Tälern ohne Artilleriebedeckung ihrer Verwendung harrten, durch das österreichische Artilleriefeuer vernichtet worden sind. Die russischen Verluste an Toten sollen die Zahl 60 000 übersteigen.

**Von den Kriegsschauplätzen im Orient.**

Türkische Erfolge im Kampfe gegen die Engländer.

Konstantinopel, 18. Febr. (Nicht amtlich.) Der Korrespondent der „Agence Mill“ telegraphiert aus Bagdad:



**Um Warschau.**

Wir bringen nebenstehend eine Karte der durch Forts stark besetzten Stadt

**Warschau**

die jedenfalls demnächst in den Vordergrund der Kämpfe im Osten treten wird. Warschau (poln. Warszawa) ist die Hauptstadt des gleichnamigen russisch-polnischen Gouvernements, hat heute ca. 800 000 Einwohner, ca. 500 Fabriken mit etwa 40 000 Arbeitern und einem Produktionswert von nahezu 100 Millionen Rubel. Die Russen wehren sich verzweifelt um den Besitz dieses Hauptstützpunktes ihrer Armee. Offenlich ist derselbe bald im Besitz unserer siegreichen Truppen.

Eine andredie eine feindlich hatte, in Truppen sich den nähern unter b beuteten Sie verl Feind fl

Neuer A Posthah mitgeteil Schiff anlaufen zurück zur B ören. Man englisch

gestern d gang de graphisch jonders neuen haben w iturm willig land hin Schne, n Egner's Unsere A

Der glänge folgt zum Erfolg nur so bli Gänden hat er in und die schones ist ver eins, me gefchehen entstehen

fahren, i bei Südh der West loren. D

Rover h Lat t Kräfte b 18. Febr herzt hüttig vor England die heitig Schornstee Beim De

Ein deutchen phischer K sandten. und engh Pflege zu mit deusch werde ich Armen ein und fins nur einen hatte der (Das Ung) Ob nicht g den deutfe entwicfelt, werden, ei kendes M Wir molle

Unser Profrat ma wischen 3e

Wir t biger in d in der bon funde bon dant chen tank feime feral auf Dauerwur Duseifen u vielbegebr schen Zeite Doch eines der anae Reit

Eine osmanische Abteilung, bestehend aus einhundert- unddreißig Mann, die in der Umgebung von Schabich eine Reconnoissance unternahm, jagte über zweihundert feindliche Reiter, nachdem sie ihnen große Verluste zugefügt hatte, in die Flucht. Am 15. Februar rückte eine osmanische Truppenabteilung gegen Korna vor und es gelang ihr, sich dem Stationsort der englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen Posten der Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Die Osmanen erbeuteten zwei Kanonen und eine große Menge Munition. Sie verloren bloß drei tote und einige Verwundete. Der Feind flüchtete hinter die Verschanzungen.

## Der Kampf zur See.

### Wie England sich rächen will.

W.B. London, 18. Febr. (Nicht amtlich.) Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Der britische Botschafter hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß feindliche Unterthanen auf Schiffen, die die wichtigsten britischen Kolonialhäfen anlaufen, in Zukunft von den Schiffen entfernt und zurückgehalten werden sollen, gleichviel, ob sie zur Besatzung oder zu den Passagieren gehören.

Man darf gespannt sein, was die Amerikaner zu dieser englischen Maßnahme sagen werden.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Der Kaiser an den Reichskanzler.

W.B. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser hat gestern dem Reichskanzler von dem glänzenden Ausgang der „Winterkämpfe in Mauren“ telegraphisch Mitteilung gemacht. Der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, daß sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben wie die alten Ditruppen. Vom Landsturmman bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen hätten eifrig alle ihr Bestes für das Vaterland hingegeben. Weder grimmige Kälte, noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege, noch die Fähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermögen. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.

Der Kaiser gedenkt in dem Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war, auf jeden menschlichen Fühlens, hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Maurenland ist eine Wüste. Unergründliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß, was Menschenkräfte vermögen, gesehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

### Das Luftschiff „L 3“ verloren.

W.B. Berlin, 18. Febr. (Nicht amtlich.) Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südham insofern Motorboote auf der Insel Hanse an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung ist gerettet.

### „Der letzte Tag der englischen Welt Herrschaft.“

Kopenhagen, 18. Febr. Das Kopenhagener Extra-Blatt schreibt: Wenn die Deutschen imstande seien, Englands Küsten durch einen Minengürtel einzukerkern, sei der 18. Februar der letzte Tag der englischen Welt Herrschaft. Dann sei die Macht der englischen Flotte endgültig vorbei. Wenn Deutschland den Auslieferungskrieg gegen England führen wolle, gebe es keine Wahl. Eine Kriegsführung, die britische Schiffe durch die plumpe Kriegskunst übermalter Schornsteine und Schiffsbojen entschärfen ließe, wäre lächerlich. Wenn Deutschland der Blockade ringe, werde sich England

ohne Zufahren nur wenige Wochen halten können. Das sei eine Chance, deren Ergreifung durch die Deutschen verständlich sei, wenn auch die Kriegführung dadurch eine kolossale Härte bekomme.

### Ein Sonderfrieden zwischen Deutschland und Japan?

Die „Basler Nachrichten“ melden aus Peking vom 17. d. Mts.: Unter dem Vorhine des Grafen Okuma bildete sich eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland. Die „Basler Nachr.“ melden vom 16. d. M. aus Petersburg: Dieser Tage ging durch die europäische Presse die Nachricht, der neue deutsche Gesandte in Japan, Hinke, wäre auf einem norwegischen Dampfer von den Japanern festgenommen worden und habe infolgedessen nicht nach Christiania gelangen können. Nun folgt eine Nachricht der Petersburger Telegraphenagentur aus Peking vor, die Klipp und Klar meldet, der deutsche Gesandte sei dort eingetroffen. Noch mehr als das — die halbamtliche Agentur veröffentlicht eine Unterredung, die der Peking-Korrespondent der japanischen Zeitung „Asahi“ mit dem Gesandten Hinke gehabt hatte. Der Gesandte erwähnte darauf die Möglichkeit eines Sonderfriedens zwischen Japan und Deutschland.

### Russische Bedenken gegen die japanische Politik.

W.B. Moskau, 18. Febr. (Nicht amtlich.) Die Zeitung „Ruskoje Wjedomosti“ schreibt in einem Leitartikel: Die japanischen Forderungen an China bedeuten gar nichts anderes als eine Legitimierung Chinas. Die Forderungen lokalen Charakters sind schon an sich groß genug. Ihre Verwirklichung würde China zum größten Teil zu einer japanischen Kolonie machen. Aber die allgemeinen Forderungen gehen viel weiter und machen die politische Unabhängigkeit Chinas zu einer Fiktion. Man erinnert sich unwillkürlich an die englisch-ägyptischen Beziehungen; möglich, daß sie sogar als Vorbild gebient haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Entente Japan genügend Bewegungsfreiheit in China zugestanden hat, aber natürlich nur in bestimmten Grenzen. Das jetzige japanische Programm übersteigt alle diese Grenzen und die Verwirklichung dieses Programms ist vom Standpunkt der vitalsten Interessen der europäischen Mächte vollkommen unzulässig.

## Zum Unterseebootkrieg.

### Eine Unterredung mit dem stellvertretenden Chef des deutschen Admiralsstabs.

Berlin, 18. Febr. Die „Wosk. Wg.“ meldet aus Amsterdam: In einer von amerikanischen Mätern veröffentlichten Unterredung mit dem amerikanischen Marineattaché, Kapitän Gherardi, gab der stellvertretende Chef des deutschen Admiralsstabs, Behnke, über die Lage eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführt:

Bis jetzt hat sich Deutschland in seinem Seekriege an die Bestimmungen der Londoner Deklaration gehalten. Die Sperre der Nahrungsmittel ist aber nunmehr so weit fortgeschritten, daß es für Deutschland notwendig geworden ist, England durch Anwendung von Gewaltmitteln zur Vernunft zu bringen. Deutschland weiß, daß England durch Anwendung von Unterseebooten in eine Lage gebracht werden kann, in der es selbst Mangel an Nahrungsmitteln leiden würde. Deutschland hat genügend Unterseebootstreitkräfte, um dies durchzuführen. Die Schwierigkeiten, die sich dieser Unterseeboot-Campagne entgegenstellen, hängen zum großen Teil mit der Rücksicht zusammen, die man auf neutrale Schiffe und die Menschenleben an Bord aller Handelsschiffe zu nehmen wünscht, ganz gleich ob es neutrale oder feindliche sind. Deutschland wünscht nicht im geringsten amerikanische oder andere neutrale Schiffe oder deren Ladung zu beschädigen, soweit sie nicht Kriegsgüter enthalten. Den kommandierenden Offizieren der Unterseeboote ist der Befehl erteilt worden, alle Anstrengungen zu machen, um den Neutralen in möglichste Rücksicht angedeihen zu lassen. Obwohl der deutsche Admiralsstab überzeugt ist, daß die Anwendung von Unterseebooten von großem Einfluß auf einen schnellen Friedensschluß sein wird, wünscht er doch nicht, diese zum Nachteil des neutralen Handels und Völkerrechts auf hoher

See anzuwenden. Er hat infolgedessen die Erklärung abgegeben, daß Deutschland die ganze Unterseebootflotte fallen lassen wird, sobald Großbritannien erklärt, daß es sich ohne Einschränkung an die Londoner Deklaration oder auch an den Pariser Vertrag halten wird, sobald die für die Zivilbevölkerung notwendigen Nahrungsmittel frei nach Deutschland heringebracht werden können. Dieser Vorschlag ist auf diplomatischem Wege übermittelt worden. Sollte er von England angenommen werden, so würde die Angelegenheit nicht länger eine Streitfrage zwischen Amerika und Deutschland bilden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs macht sodann darauf aufmerksam, daß England, als es durch seine Proklamation die Nordsee verschloß, amerikanischen Schiffen, die nach dem neutralen Holland fuhren, keine freie Fahrt gewährte, sondern genau bestimmten Routen einzuschlagen, einen englischen Lotsen an Bord zu nehmen und sich auf Kriegskontrollen hin durchsuchen zu lassen. Behnke erklärte, daß Deutschland hingegen bereit sei, Amerika eine freiere und sichere Methode vorzuschlagen: Amerikanische Schiffe, die durch den Kanal nach englischen Häfen fahren, sollen von einer Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe in einem Hafen an der Südküste Irlands erwartet werden, und sobald druchlose Verbindung hergestellt ist, soll eines dieser Kriegsschiffe den Handelsfahrzeugen entgegenfahren und sie durch jene Teile der englischen Gewässer begleiten, die von Deutschland als gefährlich erklärt worden sind.

## Ausland.

### Schweiz.

Ausfuhrverbote. Der Bundesrat hat das Ausfuhrverbot auf Abfall-Schwefelsäure, Eichenholz, Rüberrüben und Käsefette ausgedehnt.

### Holland.

Ausfuhrverbot. Aus Amsterdam wird gemeldet, daß demnächst die Ausfuhr von Rind- und Schweinefleisch, sowie von Fleisch und Einzelteilen von Motorrädern aus den Niederlanden verboten wird.

### Frankreich.

Die Sozialisten für die Fortsetzung des Krieges. Die sozialistischen Parlamentarier traten am Mittwoch nachmittag zusammen. Der Londoner Beschlusstag, in dem die Sozialisten der verbündeten Mächte den Willen ausdrückten, den Kampf bis ans Ende fortzusetzen, fand einstimmige Annahme.

### England.

Die Haltung der J. L. P. Drei weitere Provinzialkonferenzen der J. L. P. haben ihre Vorbereitungen zum Othello stattfindenden Parteitag der Partei beendet und ihre dem Parteitag zu unterbreitenden Resolutionen gefaßt, und zwar die Provinzialkonferenzen von Wales, von Südost-England und von Nordost-England. Sie alle zeigen das selbe Bild wie die früheren Provinzialkonferenzen, über die wir bereits berichtet haben. Die kriegsfeindliche Haltung des Vorstandes der J. L. P. und des Parteiganges „Labour Leader“ werden durchweg mit der größten Einmütigkeit gutgeheißen. Die Arbeiterpartei wird für ihre Beteiligung an der Rekrutierungskampagne der bürgerlichen Parteien getadelt und die jingoistischen Reden des Arbeiterorgans „Daily Citizen“ an den Vorkrieg gestellt. Daneben sind überall Resolutionen angenommen worden, die sich mehr allgemein gegen die imperialistische auswärtige Politik wenden und einen Frieden ohne Eroberungen, der den Rüstungen zu Wasser und zu Lande ein Ende macht, fordern. Besonders hervorzuheben wäre, daß sich an der Provinzialkonferenz der Osthuffraffschafften, von deren Bevölkerung man nach den Heimfahrungen der deutschen Kriegs- und Luftschiffe noch am ehesten eine deutschfeindliche Stimmung hätte erwarten können, kein einziges Wort gegen die kriegs- und regierungsfeindliche Politik der J. L. P. erhoben wurde.

### Schweden.

Nur kurzfristige Auslandsbesuche. In einem Rundschreiben an die schwedischen Staatsbehörden ordnet die Regierung an, daß mit Rücksicht auf die äußere politische Lage den wehrpflichtigen Staatsangehörigen Schwedens nur kurzfristige Auslandsbesuche und auch dann nur in besonders dringlichen Fällen auszustellen seien.

### Türkei.

Begeisterte Kundgebungen für Deutschland. Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Nachricht vom Siege der

## Kleines feuilleton.

### Das Unglück vereint uns!

Ein Mitarbeiter des Berner „Bund“ schreibt aus einem deutschen Lazarett: Ich habe auch eine ganze Anzahl photographischer Karten gesehen, die französische Vermundete nach Hause sandten. Die Bilder zeigten Ausrüstungen aus den Lazarettkassen und enthielten die Versicherung, daß den Verwundeten die beste Pflege zuteil werde. Viele französische Genesende ließen sich mit deutschen Kameraden zusammen photographieren. Ein Bild werde ich nie vergessen. Es zeigte mit ineinander geschobenen Köpfen einen französischen Soldaten mit zwei böhmischen Weinen und links und rechts von ihm je einen deutschen Soldaten mit nur einem Arm oder einem Bein. Ueber die Photographie hatte der Franzose geschrieben: „Le malheur nous réunit!“ (Das Unglück vereint uns.) Diese vier Worte sprechen Bände. Ob nicht gerade der kameradschaftliche Verkehr, der sich zwischen den deutschen und französischen Vermundeten in den Lazaretten entwickelt, uns die Berichte, die darüber nach Hause gesandt werden, ein stiller, aber mit der Zeit immer nachhaltiger wirkendes Mittel der Verständigung und Versöhnung abgeben? Wir wollen es hoffen.

### Dauerwurst und Gulasch mit Hufeisen.

Unsere Militärkassentanten passieren auf der Jagd nach Profit manche köstliche Einseitigkeiten. In einer großen rheinischen Zeitung finden wir dieses Inserat: Militärschießleihen, Hufeisen, Sufstollen, Sporen, Dauerwurst und Gulasch sofort greifbar abzugeben. Wir wollen hoffen, daß unsere modernen Vaterlandsverteidiger in dem von diesem Inserenten angebotenen Gulasch oder in der von ihm offerierten „Dauerwurst“ nicht etwa „greifbare“ Funde von „Hufeisen“ machen, die dieser vielseitige Kriegslieferant ebenfalls anbietet. Auch wird es der betriebsame Lieferant seinem Vater übernehmen können, wenn er durch das Inserat auf den Gedanken gebracht wird, ob das Fleisch dieser Dauerwurst oder dieses Gulasch nicht vorher in anderer Form Hufeisen unter sich gehabt habe oder ob das Rohmaterial dieser vielbegehrten Spezialität nicht in besser und weniger kriegerischen Zeiten von Sporen gestiftet worden sei.

Doch im Ernst: Das Treiben dieser Kriegslieferanten ist eines der interessantesten Kapitel des ganzen Krieges. Eine ganze Reihe von Leuten hat den Krieg benutzt, um ihr Schicksal

zu sichern. Zunächst wandten sich diese Profitgeier an die Militärbehörden und boten ihnen die Lieferung eines bestimmten Quantum von Kriegsbedarf an, hierherzu zu einem bestimmten Datum und zu dem und dem Preise. Da der Heeresverwaltung jedes halbwegs annehmbare Angebot recht war und da auf den Preis nicht so gesehen wurde, machten diese Vermittler ein gutes Geschäft. Entweder traten sie mit einem Fabrikanten in Verbindung, der den Auftrag ausführte, oder — und das geschah in den meisten Fällen! — sie traten den Auftrag gegen Zahlung einer festen Provision an den Fabrikanten ab.

So werden die Waren zum Schaden der Steuerzahler durch das parasitische Zwischenglied noch mehr als sonst schon verteuert. Der Vermittler genügt es, ihren Verdienst einzukassieren. Ihr Patriotismus erschöpft sich in dem Gedanken: „Deutschland, Deutschland über alles — wenn es gut bezahlt.“ Die Wirkung der 305 Zentimeter-Mörser. Ein Georgswalder Artillerist schildert in einem Briefe an seine Angehörigen anschaulich die Wirkung der großen Motormörser. Er berichtet: Ein schöner Winternachmittag. Gleich früh begann unser Feuer. Eine solche Schußbombe wiegt 380 Kilogramm und enthält fast 300 Kilogramm Spengstoff. Sie trifft auf 27 Kilometer, wir schossen aber nur 13, daher sehr genau. Die Wirkung war furchterlich. Der erste Schuß galt einem Dorfe, in dem sich viele Russen befanden. Drei Häuser stürzten sofort ein und Teile von Menschen und Pferden flogen in die Luft. Der zweite galt einem Train, bei dem sich viele Russen an Fußmärgeln zu schaffen machten. Mehrere Fußwehwerk samt Bespannungen und viele Menschen wurden mehr als 100 Meter hoch in die Luft geschleudert und in weitem Umkreis durch den Luftdruck alles zertrümmert. Der dritte Schuß war gleich verheerend. Viele Neugierige hatten sich um die Unfallstelle gesammelt. Der dritte Schuß tötete alle in weitem Umkreis. Nun flüchteten die Russen in furchterlicher Aufregung, sogar aus den Schützengräben der Umgebung an einen Waldesbaum. Da kam der vierte Schuß. Nachdem der Rauch verzogen war, sahen wir nichts als eine weißlich gelbe Erde, Schmelze und einen großen Teicher. Das Leben war in der ganzen Gegend erloschen. Lebendige wurden an diesem Tage von unserer schweren Artillerie ganze Schützengräben zugeschnitten, mit Granaten natürlich. Die Feinde sendeten uns vierzig Schrapnells, doch wurde bei uns kein Mann getötet. Ein gefangener russischer Offizier erklärte: Die Russen fliegen gerückt auf die Dächer weitestferner Häuser. Teuflich, nicht wahr; aber wir freuen uns. Der Mensch verzehrt im Kriege...

## Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Vom „Wahren Jakob“ ist soeben die 4. Nummer des 22. Jahrgangs erschienen. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration Berlin W., Potsdamerstraße 121), die fortan wieder alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 3. Heft ihres 21. Jahrgangs herausgegeben. Aus seinem Inhalt haben wir hervor: Wolfgang Heine, Mitglied des Reichstags: Die Einheit der Nation. — Robert Schmidt, W. d. R.: Die deutschen Gewerkschaften und der englische Aushungerungsplan. — Julius Kautsk: Vergeltungspolitik gegen England. — Paul Kampffmeyer: Die dritte Internationale und der Krieg. — Rudolf Wissell: Die Arbeiterversicherung während des Krieges. — Staatssozialismus von Edmund Fischer. — Kommunalsocialismus von Dr. Hugo Lindemann. — Sozialwissenschaften von Dr. Conrad Schmidt. — Musik von Dr. Edgar Jitel. — Verkehr von Felix Linke. — Kolonisation von Hermann Arnold. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf. Zu haben in jeder Buchhandlung, in den Kiosken und Bahnhöfen, bei allen Kolporteurs, ferner zu beziehen durch jede Postanstalt, sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35. Probehefte werden auf Verlangen vom Verlag jederzeit kostenfrei übersandt. Plutus. Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhardt). Inhalt vom 7/8. Heft des 12. Jahrgangs: Mittelbanken. — Kommissionswaren geschäfte und deren Verhütung. Von C. Steiner-Dresden. — Neue der Presse: Oeklandkultivierung als dringende Kriegsmassnahme. — Englands Jänfnade. — Weigerung eines Aktionärs zur Leistung der rückständigen Einzahlung auf seine Aktien. — Pfändbarkeit der Gehaltsforderungen ungetreuer Angestellter. — Der freie Börserverkehr in Wien. — Kriegsorganisations der deutschen Industrie. — Neugründungen von Betriebsbetriebsfirmen. — Leipziger Kriegsmesse 1915. — Umschau: Hans Schömitz. — Verdächtige Bilanz. — Technikerfolge. — Godanken über den Geldmarkt. Von Julius. — Plutus-Werkstättel. — Futur-Verträge: Chefs und Angestellte. — Neue Literatur. — Generalversammlungen. — Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandlung und direkt vom Plutus-Verlag 450 Mk. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus-Verlag Berlin W. 62, Altessestraße 21.)

Deutschen in Ostpreußen wurde im Parlament durch Telegramme des Wolffschen Telegraphenbureaus bekannt, die die 'Agence Wolff' im Parlament hatte, ansetzen lassen. Gleich zu Beginn der Sitzung beschloß die Kammer unter begeisterten Kundgebungen für Deutschland, dem großen verbündeten deutschen Volke durch Vermittlung des deutschen Reichstags ihre Glückwünsche auszusprechen. — Ganz Konstantinopel war mit Fahnen in den osmanischen, deutschen, österreichischen und ungarischen Farben geschmückt. Wende war die Stadt festlich beleuchtet.

**Mexiko.**

Schlimme Lage der Diplomaten. Von amtlicher Seite wird verlautbart, daß die Lage des diplomatischen Korps in Mexiko schlechter als je sei. Die Zeitungen in Veracruz, wo sich Carranzas Regierung befindet, veröffentlichten Artikel, durch die die Diplomaten veranlaßt werden sollen, entweder nach Veracruz überzusiedeln oder das Land zu verlassen.

**Deutsche Politik.**

**Günstiger Stand der Reichsbank.**

Die Reichsbank hat in der Woche vom 7. bis 15. Februar einen Goldzufluß von 33,5 Millionen Mark gehabt. In solcher Höhe ist der Bank seit Ende November in einer Woche gelbes Metall nicht zugeführt worden. Der Gesamtbestand an Gold stellt sich jetzt auf 2228,6 Millionen Mark. Der Ausweis vom 15. Februar ist daher außergewöhnlich günstig. Seit Beginn des Krieges hat sich der Goldbestand der Reichsbank um 975 Millionen Mark erhöht, wovon 205 Millionen Mark aus der Kriegsschatzerei stammen. Die Reichsbank hat 34,7 Millionen Mark Darlehensfassen-scheine an die Darlehensstellen zurückgeben können, weil die von diesen gewährten Darlehen sich von 699,7 auf 665 Millionen Mark verringert haben.

**Der verbotene Fünfuhr-Lee.**

Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken hat der Berliner Polizeipräsident im Landespolizeibezirk Berlin die Veranstaltung sogenannter Fünfuhr-Lees mit Gefangens- und sonstigen Vorträgen in den Kabarets, Cafés und Restaurants an den Nachmittagen verboten.

**Zusammentritt des elsäß-lothringischen Landtags.**

Der elsäß-lothringische Landtag tritt, wie die 'Elsäß-lothringische Landeszeitung' meldet, Ende März oder April zu einer kurzen Tagung zusammen.

**Zeitungsverbot in Bayern.**

Vom stellvertretenden Generalkommando wurde in Würzburg die 'Neue bayerische Landeszeitung', Organ des bayerischen Bauernbundes, auf drei Tage verboten.

**Der Rudolphstädter Landtag**

wird von der Regierung zu einer jedenfalls nur kurzen Tagung anfangs März einberufen werden. In der Hauptsache dürfte es sich um Bewilligung von Mitteln zur Linderung der durch den Krieg geschaffenen Notlage handeln.

**Die zweite deutsche Kriegsanleihe.**

Wie die 'Berliner Politischen Nachrichten' erfahren, werden die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe bereits in den letzten Tagen des laufenden Monats bekannt gegeben werden.

**Aus der Partei.**

Sein 25jähriges Stadtverordneten-Jubiläum konnte dieser Tage Genosse Reichstagsabgeordneter Fritz Zubeil in Berlin feiern. In der Wohnung Zubeils in der Giesener Straße erschienen nachemander, wie kürzlich beim Genossen Stadthagen, die Deputationen und Freunde, um ihm zu gratulieren. Als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung erschienen der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Geh. Justizrat Cassel mit Mitgliedern des Vorstandes der Versammlung und überreichte eine recht geschmackvoll ausgestattete Glückwunschkarte. In seiner Ansprache betonte Herr Cassel, daß die jetzige schwere Zeit und das einheitliche Zusammenstehen des deutschen Volkes es höchst wünschenswert und unumgänglich mache, daß Parteien wegen ihrer Ueberzeugung besonders behandelt würden. Die Parteien und die politischen Kämpfe würden zwar nicht verschwinden, aber die Formen, in denen sie sich abspielen würden, würden hoffentlich andere sein. Cassel fand warme Worte der Anerkennung für die dem Gemeinwohl Berlins gewidmete Arbeit Zubeils und gab der Festung Ausdruck, daß dem Jubilar es vergönnt sein möge, noch lange seine kommunale Tätigkeit ausüben zu können. Wohl habe Zubeil auch im Rathaus seine Meinung vertreten, die von anderer Seite nicht immer geteilt worden sei, aber es müsse anerkannt werden, daß er das auf Grund seiner Ueberzeugung getan habe. Zubeil dankte in bewegten Worten. Auch die Fraktion der Alten Linken gratulierte. Vorher hatte die sozialdemokratische Fraktion durch ihren Vorstand dem Jubilar die Glückwünsche der Fraktion ausgesprochen und ein Blumenarrangement überreicht. Das gleiche geschah vom Verband der Wahlvereine, der durch die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses vertreten war. Auch der Reichstagswahlkreis war vertreten, zahlreiche Fraktionskollegen und einige alte Kampfgenossen. Den mündlichen Gratulationen schlossen sich schriftliche an. Der Oberbürgermeister Bermuth hatte ein Glückwunschscheibchen gesandt, die freie Fraktion der Stadtverordnetenversammlung gratulierte telegraphisch. Unter den schriftlichen Gratulationen rief ein Schreiben aus dem Felde mit zahlreichen Unterschriften besondere Freude hervor.

**Aus dem Lande.**

**Durlach.** — Die Leidenfeier für Gen. Karl Maier fand am Mittwoch nachmittags im Krematorium in Karlsruhe in einfach schlichter Weise statt. Da die Entschlafenen, im Sinne des Verstorbenen handelnd, auf die Mitwirkung eines Geistlichen verzichteten, widmete Gen. Maier in kurzen Zügen dem dahingeschiedenen Kameraden einen warmempfindlichen Nachruf. An der Spitze lag der sozialdem. Verein, sowie seine Werkstattkollegen stränge nieder. — Sozialdem. Verein. Morgen Samstagabend findet im 'Schwanen' eine Mitgliederversammlung statt mit Vortrag 'Kriegsmaßnahmen', worauf wir die Genossen und Genossinnen noch besonders hinweisen möchten. Da in der Versammlung auch zu den demnächst geplanten Gemeindevorsteherkonferenzen Stellung genommen werden soll, wollen insbesondere unsere Bürgerauschussmitglieder möglichst zahlreich erscheinen. (Siehe Vereinsanzeiger.) — Ein Saatgutmarkt, veranstaltet vom landwirtschaftlichen Bezirksverein Durlach, findet morgen Samstag vormittags halb 8 Uhr beginnend, in der 'Blume' statt. Daran schließt sich am

Sonntag von vormittags 11 Uhr bis abends 5 Uhr in den gleichen Lokalitäten eine Saatgutausstellung bei freiem Eintritt an.

— Die Regelung des Brot- und Mehlbezugs der Konsumenten durch Ausgabe sogen. Brotkarten soll Samstag, den 20. Februar, hier in Kraft treten.

**Bruchsal.**

— Der dritte vaterländische Abend findet am Samstag abends 7/9 Uhr im 'Fortuna'-Saale statt. Hierzu ist jedermann eingeladen. Der Eintritt ist frei und wäre ein guter Besuch, insbesondere auch von Frauen, sehr erwünscht.

**Offenburg.**

— Todesfall. Im hohen Alter von 92 Jahren ist in Karlsruhe bei ihren Angehörigen Frau Registrator Zeis Witwe gestorben. Durch den Tod der ehelichen Partnerin wird die ältere Generation an die Zeit erinnert, wo das gesellschaftliche Leben der Stadt ganz besonders entwickelt war. Der 'Streichmusikverein' mit seinen beachtenswerten Leistungen stand damals, in den 80er Jahren, unter der fachverständigen Leitung von 'Papa' Zeis, einer beliebten, stadtbekanntesten Persönlichkeit, des Mannes der jetzt Verstorbene.

\* **Forsbach (Wurgtal), 19. Febr.** In der vergangenen Woche gerieten zwei Burgen in einer hiesigen Wirtschaft in Streit. Einer derselben paßte seinem Gegner auf der Straße auf und stieß ihm mit voller Wucht ein Messer in den Rücken. Die Verletzung war eine so schwere, daß der Bürge nach mehrtägigem Krankenlager starb. Der Täter wurde sofort verhaftet.

\* **Wannheim, 18. Febr.** Zwei Mannheimer Buben, die sich auf dem Wege zur Front befanden, wurden in Kaiserlautern aufgefaßt und dort von ihren Eltern wieder abgeholt. Wegen unerlaubten Waffentragens erhielten sie vom Stabsgericht einen Verweis. — Aus Planitz abdt wird berichtet, daß auch zwei dortige Buben ausgerückt sind. Mit Landkarte, Aufsat, Gewaren versehen und durch drei Paar Hosen gegen die Kälte geschützt, sind die Schüler Johann Müller und Karl Bingerle in früher Morgenstunde auf Schulters Klappen nach Westen aufgebogen.

— In der Breiten Straße fuhr gestern mittag kurz nach 12 Uhr die bei Kürschner Schwärze beschäftigte 20 Jahre alte Näherin Emma Dünkes, als sie zu Rod auf dem Heimweg begriffen war, indem sie einem Wagen der Elektrischen auswich, gegen einen entgegenkommenden andern. Die Unglückliche erlitt dabei so schwere Verletzungen, u. a. einen Schädelbruch, daß sie im Krankenhaus heute früh gestorben ist.

\* **Billingen, 18. Febr.** Wieder ein Opfer der Bahnunfälle. Zwischen den Bahnhöfen Peterzell und Kirchach ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der verheiratete Landwirtschaffner Bäckermeister Klehn von Sennheim, der auf Bahnwache stand, wurde von einem vorbeifahrenden Schnellzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

\* **Böhenbach bei Billingen, 18. Febr.** Ein netter Bizepolizist. Als Diebesgabenmarder entpuppte sich der hiesige Bizepolizist. Beim Ordnen von Diebesgaben bemerkte man, daß mehrere Gegenstände abhanden gekommen waren. Eine Hausdurchsuchung bei dem Bizepolizist förderte dann die vermissten Sachen ans Tageslicht.

\* **Lehr, 19. Febr.** Die hiesige Kreisbaukommission hat an alle, welche über ein anbaufähiges Grundstück verfügen, die Aufforderung erlassen, wenn sie dieses Grundstück nicht selbst oder durch andere bebauen können, es dem Stadtbauamt anzugemelden.

**Aus der Stadt.**

**\* Karlsruhe, 1. Februar.**

**Ungleiche Lasten im Kriege.**

Ueber dieses Kapitel bringt der 'Badische Beobachter' in seiner Mittwochszahl eine Zuschrift vom Lande, in der auf die vielfache Ungerechtigkeit in der Verteilung der Kriegslasten hingewiesen wird, ein Kapitel, das wir ebenfalls schon mehrfach behandelt haben. In der Zuschrift wird die Lage einer Bauernwitwe, die mehrere Söhne im Felde stehen hat, aber keinen Vermögensunterstützung erhält, behandelt. Sätte sie den Mann im Felde stehen, würde sie Unterstützung bekommen, so aber nicht. Jetzt soll das Feld bestellt werden und die Arme der Söhne fehlen. Die Frau muß fremde Hilfe bezahlen, wenn sie die in heutiger Zeit doppelt wichtige Feldarbeit verrichten will. Das Gesetz weist hier eine Lücke auf. Auch für dienende Söhne sollte eine Unterstützung gewährt werden.

Mit Recht wird in dem Artikel auf die Lage der Ve-amten verwiesen, die aus dem Kriege nur ein Geschäft machen. Da wird auf einen ledigen Staatsbeamten gewiesen, der als Hauptmann 600 Mk. monatlich bezieht. Von seinem Gehalt als Staatsbeamter wird allerdings ein Teil abgezogen, aber Latsche ist, daß seine Einkünfte im Kriege sehr wesentlich höher sind wie im Frieden und der Artildredreier trägt mit Recht. Ist das recht im Verhältnis zu anderen Ständen, zum Bauern-, Handwerker- und Kaufmannstande? Auch zum Arbeiterstande?

Es sollten wirklich Maßnahmen gegen solche handgreiflichen Ungerechtigkeiten getroffen werden. Es hat sich schon genügend Unmut darüber angehäuft, daß sich die Beamten nach ungeschicklichen Offiziersposten (Probiantant, Intendantur, Befehlungsamt etc.) drängen, wo sie einerseits für die eigene Werte Haut nichts riskieren, andererseits sogar die Einkünfte vermehren, das heißt, an dem Krieg noch Profit machen.

**Zum Kapitel Lebensmittelwucher.**

Schreibt man uns: Unter dieser Epithete erschien kürzlich an dieser Stelle ein Artikel, welcher sich speziell mit den Kartoffelpreisen befaßte. Die Randbemerkung der Redaktion spielte darin, daß die Produzenten es mit der Feuerungs-schraube so lange treiben, bis die Regierung die Sache in die Hand nehme und wie schon an andern Orten, auch in Baden, schließlich zu dem Mittel der Beschlagnahme sämtlicher Kartoffel-vorräte greifen müsse. Allerdings war man schon auf diese Maßregel gefaßt, als auf einmal jetzt vom Bundesrat die neue Verordnung für Heraushebung der Höchstpreise für Kartoffeln um 1,75 Mk., also von 3,75 Mk. auf 5,50 Mk. pro Zentner, herauskam. Wie aus den Wollen gefaßt, werte diese Verordnung auf die Gemüter der unteren Volksschichten und so manche Hausfrau, deren Ernährer im Felde steht, wird mit Grauen in die Zukunft blicken, zumal nun, abgesehen von den vielen andern Produkten, die schon im Preise kolossal (z. B. Fett und Brot) in die Höhe gegangen sind, jetzt auch noch das wichtigste Lebensmittelprodukt, die Kartoffeln, in ungeheurer und unerwarteter Weise im Preise in die Höhe gingen. Hier in Karlsruhe ist der Preis sogar auf 6 Mk. pro Zentner, also um rund 100 Prozent seit Ausbruch des Krieges, gestiegen, d. h. fast verdoppelt.

Diese ungeheure Steigerung wäre noch zu berzeihen, wenn wir in Deutschland keine Kartoffeln hätten und jetzt durch hohe

Frachtpreisen vom Ausland beziehen müßten. So haben wir aber speziell von diesem Produkt gerade genug im Lande und trotzdem eine so furchtbare und undogmatische Steigerung des Preises. Gleichzeitig wird in der Verordnung der Preis für Frühjahrskartoffeln auf sage und schreibe 10 Mk. festgesetzt mit der Begründung, auf diese Art und Weise die Anpflanzungshilfe der Grundstücksinhaber zu fördern oder besser gesagt anzufeuern. Dies alles wäre recht und schön und wir gönnten diese Produzenten den Verdienst recht gerne, jedoch müßten diese Verdienste nicht bloß das Wohl der Produzenten, sondern auch des der Käufer im Auge behalten. Dem Kartoffelwucher macht es schließlich nicht viel aus und ist derselbe deshalb kein Hund Fleisch oder Kartoffel mehr oder weniger. Der arme Teufel, Arbeiter oder Kleinrentner, der jeden Pfennig erst raub verdienen muß, bevor er ihn ausgeben kann, befindet sich in einer nicht beneidenswerten Lage und nur dem kleinsten Teil davon wird es möglich sein, solche Wucherpreise bezahlen zu können.

Es ist deshalb Pflicht unserer Regierung, dafür zu sorgen, das Los des bedürftigen Volksteils möglichst zu erleichtern, worauf derselbe Anspruch haben darf, zumal der größte Teil unseres kämpfenden Heeres aus diesen Klassen besteht. Also Beschlagnahme sämtlicher Lebensmittelvorräte von seiten der Regierung, gerechtere Verteilung derselben und Festsetzung von erschwinglichen Höchstpreisen.

B. A.

\* **Erste Neben in großer Zeit.** Nochmals sei auf den heute abend im großen Eintrachtsaal stattfindenden Vortrag von Emil Peters, Schriftsteller aus Berlin, hingewiesen, der über das Thema: 'Die völkische und sittliche Wiedergeburt Deutschlands durch den Krieg' sprechen wird. Die Bedeutung dieses Themas wird dem Redner eine große Zuhörerhaft sichern, umso mehr, als der Reinertrag des Abends der Hinterbliebenenfürsorge der Stadt Karlsruhe zugewiesen wird.

\* **Ins Feld nicht gefahren nachmittags wieder eine Geschichtsabteilung Inspektoren. Die Truppen waren heiter und guter Dinge. Mögen sie alle gesund wiederkehren.**

\* **Der zweite 'Auslandsdeutsche-Abend'** des Vereins für das Deutschtum im Auslande, zu dem auch der Großherzogpaar und Großherzogin Luise erschienen waren, hatte im großen Rathaus am Sonntag abend ein so zahlreiches Publikum angezogen, daß nicht nur der letzte Stuhlplatz in Anspruch genommen war, sondern daß auch viele Stühle, ohne Platz zu finden, umkehren mußten. Herr Dr. Vannowart aus Mainz, zurzeit im Meserlogarrettt Ettingen, hielt einen Vortrag, in dem er seine aus persönlichen Anschauungen gewonnenen Eindrücke über Mesopotamien vorführte. Im festlichen Worten schilderte er uns das englische, wirtschaftliche Verwaltungssystem des Landes, die Zustände beim Kriegsausbruch, sowie die dramatischen-tunischen Zwischenfälle und Schwierigkeiten seiner Flucht. Auch las er einige, jeden Begriff von Wababeh höhnsprechende, englisch-ägyptische Zeitungsberichte über Niederlagen des deutschen Heeres auf der ganzen Linie und Vergeßung der deutschen Bevölkerung vor. Er erzählte uns von dem Mut eines Deutschen, des Schriftleiters der 'Mesopotamischen Nachrichten', der zum Gouverneur berufen und aufgefordert wurde, ebenfalls diese Lügen in seiner Zeitung, wenn auch gegen seine persönliche Ueberzeugung, zu bringen. Es folgte darauf der von Herrn Professor Dr. Vannowart vorgelesene Bericht des Herrn Ingenieur Leuser aus Aleppo, der im letzten Augenblick abkommandiert worden war, über die Begeisterung der Deutschen bei Kriegsausbruch, sowie seine und seiner Kameraden wohl schwierige, aber hochinteressante Wanderfahrt über den Kaukasus zur anatolischen Bahn, um über Konstantinopel und Bursa sich in Karlsruhe zur Fahne zu stellen. Herrlein Wallisch berichtete noch zum Schluß über ihre Erlebnisse im Gefangenenlager in Rodoz (Südfrankreich). — Daß die im Vortragabend gefallene Anregung eines engeren Zusammenschlusses aller hiesigen Auslandsdeutschen, Verwirklichung finden möge, wäre sehr zu hoffen.

Ein Auslandsdeutscher.

\* **Kriegslochebrände.** Wie uns mitgeteilt wird, wird Ende Februar bezu. Anfang März Frau Richter im kleinen Saal des Reformrestaurants (Kaiserstraße 56) einige Kriegslochebrände mit Abgabe von Kostproben ohne Extrabehaltung abhalten. Der Eintritt wird sehr mäßig berechnet, damit jede sich dafür interessierende Frau daran teilnehmen kann. Auf Verwendung von bisher wenigen gebrauchten Rohmaterialien zur Bereitung nahrhaften und schmackhaften Speises wird besonders Wert gelegt werden, aber auch die ausgiebige Verwendung aller anbeizgangbaren Nahrungsmittel erläutert. Die Wende werden zur betreffenden Zeit noch bekanntgegeben.

\* **Schneller Tod.** Ein in der Körnerstraße wohnhafter, 60 Jahre alter Fabrikant erlitt gestern abend in seinem Hause der Kaiserstraße plötzlich einen Schlaganfall, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verstarb.

\* **Unfall.** In einem Kanalisationsgraben bei der Gebhardtstraße in Weierheim fuhr ein Arbeiter aus Durlach 3 Meter tief hinab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins hiesige Krankenhaus hier aufgenommen werden mußte.

**Nenes vom Tage.**

**Eisenbahnunfall.**

W. W. Innsbruck, 18. Febr. Joidchen Gossenjak und Sterbing ist heute morgen ein Güterzug, der einen militärischen Transport führte, in einen zweiten im Schnee stecken gebliebenen Güterzug hineingefahren. Jein Wagen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen ist ein Mann tot; 3 Mann erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

**Der Turlo mit dem Schilde.**

In der 'Münchener-Augsburger Abendzeitung' lesen wir: Auf einem Hauptbahnhof hält ein Zug mit Gefangenen aus Frankreich. Um einen offenen Wagen sammelt sich schnell eine große Menschenmenge, die in endlos sich wiederholende Reihen ausbricht und einen riesigen Lurlo in der Tür des Wagens mit Schokolade, Nüssen, Butter und andern guten Dingen betwerfen. Der schwarze Sohn Afrikas aber wies mit dreiem, selbstgefälligen Grinsen immer von neuem auf ein mächtiges Pappschild, das er auf der Brust trug. Darauf stand in schönen, klaren Schriftzügen die freundliche Aufforderung: 'Gebt dem Herz orthodox zu freuen! Er hat uns sieben englische Schützen-gräben verraten. Selbstwebel...'

**Letzte Nachrichten.**

**Die neue deutsche Anleihe.**

W. W. Berlin, 18. Febr. (Nicht amtlich.) Der 'Berl. Lok.-Anz.' meldet, daß die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe Ende Februar bekanntgegeben werden. Die Anleihe wird auf 5 Prozent mit Emmissionskurs aufgelegt werden, der zwischen dem Ausgabepreis der ersten Anleihe von 97,30 bezw. 97,50 und dem Nennwert etwa die Mitte hält.

**Verwüstungen durch die Russen.**

U. U. Königsberg, 18. Febr. In Ludz steht es nach der Vertreibung der Russen sehr zu f. u. s. a. Etwa 60 Käufer, das Gas- und Wasserwerk sind zerstört. Aus

der Umgebung schleppten kurz vor dem Rückzuge die Russen eine Anzahl Personen nach Rußland. Im Kreise Löwen ist den Flüchtlingen die Rückkehr in die von den Russen besetzten Ortschaften und Gehöfte nach einer Bekanntmachung des Kommandanten der Festung Boyen vorläufig verboten.

Die Einnahme von Czernowitz.

Kön, 19. Febr. Zu der Einnahme von Czernowitz meldet die „Adriatische Zeitung“ aus Bukarest: Czernowitz ist gestern früh um 6 Uhr von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen besetzt worden, die mit klingendem Spiel einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Nowosielga. Die Freude der Bevölkerung in der Bukowina ist unbeschreiblich.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Wien, 18. Febr. Nach Meldungen aus Konstantinopel haben im Kaukasus die Kämpfe in großem Umfange wieder begonnen. Die Operationen waren infolge ungewöhnlich starker Schneefälle und Stürme in letzter Zeit fast unmöglich geworden. Es verlautet, daß die Türken die Offensive ergriffen hätten.

Wirkungen des Unterseeboottkrieges.

Berlin, 18. Febr. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Christiania: Die englische Regierung hat die Ausfuhr von Korn und Wehl sowie von Futtermitteln aus Großbritannien und Irland für längere Zeit gesperrt. Das „Amsterdamer „Dankelsblad““ meldet aus Rotterdam: Seit gestern abend 7 Uhr ist kein Schiff mehr hier eingetroffen. Es ist unbekannt, ob die Ursache in dem schlechten Wetter oder in den deutschen Seemaßregeln zu suchen ist.

Eine englische Marine-Vorlage.

London, 18. Febr. (Nicht amtlich.) Das Unterhaus hat die von der Admiralität geforderte Kopfgeldzahl von 250 000 Mann für die Marine mit der entsprechenden Besetzung angenommen.

Zur englische Lebensmittelsteuer.

London, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Die Arbeiterpartei beabsichtigt, wie der Parlaments-Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, im Unterhause wegen der zunehmenden Teuerung der Lebensmittel einen direkten Appell an das Parlament zu richten.

Ein außerordentlicher Kriegsrat in London.

Kopenhagen, 17. Febr. (Nicht amtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Heute hat ein außerordentlicher Kriegsrat stattgefunden, der als einziger Gegenstand die deutsche Blockade und die amerikanische Note beriet. Anwesend waren Aquith, Grey, Kitchener, Lloyd George, Churchill und Fisher.

Eröffnung der italienischen Kammer.

Rom, 18. Febr. Die Kammer hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die Abgeordneten sind zahlreich erschienen. Die Galerien sind überfüllt. Auf der Ministerbank Salandra, Sonnino und alle übrigen Minister. Unter den bekannten Parlamentariern sieht man auch Giolitti und Bettolo. Der Vorsitzende Marcora gedachte in bewegten Worten der Opfer des Erdbebens und sprach den Wunsch aus, die bewußtesten Geanden möchten wieder ausfließen. Unter lebhaftesten Beifallstundgebungen entbot er die Grüße der Kammer an den König, der immer als der erste auf die Unglücksstätten eilte, sowie der Armee und der Presse. Salandra gab seiner Teilnahme für die Opfer Ausdruck, besprach die weitreichenden Maßnahmen der Bevölkerung zugunsten der Verunglückten und brachte eine Gesehbeschlusse über diesen Gegenstand ein.

Ministerkrise in Frankreich.

Genf, 18. Febr. Die Erregung über die Londoner Sozialisten-Konferenz nimmt in Paris derart zu, daß die Presse von der Regierung verlangt, die Minister Guesde und Sembat, deren Stellung vollständig erschüttert sei, offiziell zu desavouieren. Die Konferenz wird als ein Erfolg der deutsch-österreichischen Sache hingestellt und ihre Resolutionen als von Berlin diktiert.

Ein Dementi Vanderveldes.

Havre, 18. Febr. (Agence Havas.) Staatsminister Vandervelde dementiert die ihm von der ausländischen Presse zugeschriebene Meinungen, die Belgier dächten nicht daran, ihren Verbündeten auf einem Eroberungsmarsch zu folgen, sondern würden sich darauf beschränken, Belgien zurückzuerobern. Vandervelde erklärt, er wisse, daß die strategischen Notwendigkeiten das belgische Heer zwingen könnten, mit seinen Verbündeten außerhalb Belgiens zu kämpfen.

Der Prozeß gegen Dewet.

Bloemfontein, 18. Febr. (Reuter.) Die Verhandlung im Prozeß Dewet wurde fortgesetzt. Der interessanteste Punkt im Zeugenverhör betraf die Angabe, die Dewet bei der Ansprache an das Kommando machte, daß die Aufstandsbeziehung vor zwei Jahren geplant worden sei, als Herboog aus dem Kabinett austrat.

Wasserstand des Rheins.

19. Februar. Schusterinsel 1.12 m, gef. 2 cm, Rehl 2.13 m, gef. 3 cm, Waxau 3.78 m, gef. 8 cm, Mannheim 3.14 m, gef. 4 cm.

Vereinsanztger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Umständlicher fällt die heutige Singstunde aus. Nächste Probe am Dienstag abend 7/9 Uhr Vereinslokal. Um mündliche Verbreitung wird ersucht. 5001  
Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Karlsruhe.) Die auf Samstag, den 20. ds. Mts., angesetzte Mitgliederversammlung kann umständlicher nicht stattfinden. Sie findet nunmehr am Samstag, den 27. ds. Mts., bestimmt statt. 5007 Der Vorstand.  
Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwaan“ Mitgliederversammlung mit Vortrag: „Kriegsfortschreitmaßnahmen“. Hierzu sind die Genossen und Genossinnen, insbesondere aber unsere Bürgerauschulungsglieder, freundlichst eingeladen. 5009

Pfannkuch & Co. Zum 4899. Selbstfüllen. Leere Tuben. Etüd 20 u. 30. Leere Taschensflakon. Große, 1/10 Str. Inhalt für 1 Pfd. Paket mit Karton. Etüd 25 Pfg. Kleine, 1/10 Str. Inhalt für 1/2 Pfd. Pakete mit Karton. Etüd 20 Pfg. Leere Blechkannen. ca. 10/100 Str. Inhalt mit Karton. Etüd 20 Pfg. Leere Holzkartons. fertig zum Versand von Butter, Fett etc. Etüd 20 Pfg. Holzkarton zum Versand von Zigarren für 10 St. Inhalt 15 Pfg. für 20 St. Inhalt 25 Pfg. Leere Kartons für 1/2 Pfd. und 1/4 Pfd. Pakete in verschiedenen Formaten und Größen. Et. 5-12 Pfg.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel. enorm billigen Preisen für Knaben und Mädchen in allen Lederarten. M 4.95 M 6.85 M 7.50 M 8.50 M 10.50. R. Altschüler Karlsruhe Kaiserstr. 161 Ecke Ritterstr. Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. 36 eigene Filialen. 5086

Pfannkuch & Co. Für Feldpakete. fix und fertig (Porto 10 Pfg.) oder als Beipack. Cognac-Berchnitt 70. Rum- " " 70. Arrac- " " 70. Booncamp echt Unterberg 50. Wurms Magendoktor 50. Ganz besonders preiswert: Eigene Packungen. Taschenflakons (kleine) fertig verpackt Porto 10 Pfg. Rum-Berchnitt 50. Cognac- " " 50. Taschenflakons (große) 4878 fertig verpackt Porto 20 Pfg. Cognac- " \*75. Berchnitt \*\*\*95. Malaga 60. Leere Taschenflakons mit Karton fertig zum Versand große 30. kleine 25.

Pferdefleisch. Bring morgen Samstag prima junges, fettes Pferdefleisch zum Verkauf. Theodor Gramlich 5102 Durlacherstraße 59. - Telephon 3319. Schlächtere mit elektr. Betrieb.

20% Rabatt auf Carbid-Hauslampen! Tischlampe, ff. vernickelt, mit Rundglocke, statt 5.50 nur 4.40. Tischlampe, ff. vernickelt, wie Abbildung, statt 6.50 nur 5.20. Küchen- und Flurlampe statt M 3.50 nur M 2.80. Hängelampe mit Windschutz ff. vernickelt statt M 13.50 nur M 10.80. Werkstattlampe statt M 5.50 nur M 4.40. Dto. m. Glocke statt M 7.- nur M 5.60. Taschenlampen zum Anhängen mit Lederschlaufen, von M 1.10 an. Militärlampe, feldgrau M 1.75. Fahrradmäntel von Mk. 2.- an, Schläuche von Mark 1.70 an, Gummi-Absätze. Fremde gratis. - - - Wiederverkäufer hohen Rabatt. Nordische Stahlgefelliachaff (m.B.H.) Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 61.

Minlos'sches Waschpulver von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit blendend weisse geruchlose Wäsche das 1 Pfd. Paket kostet nur 80 Pfg.

Kanarienvogeln sind zu kaufen von 4-8 Mark das Stüd. Durlach, Kronenstr. 3, 8. St. Stuhl flechterei Lauinger, Marienstr. 75, 8.

**Sängerbund Vorwärts Karlsruhe.**

Im Kampfe fürs Vaterland fielen wiederum folgende Mitglieder:

**Karl Risterer  
friedrich Ruffel  
Josef Haas  
Otto Kühle.**

Der Verein wird den Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

**Dankfagung.**

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste sagen wir allen von Herzen innigen Dank.

Durlach, den 18. Februar 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Ingeborg Klaer Wwe.**

**Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge**

blau, schwarz und marengo von M 17.50 bis M 35.—

**Kleider-Stoffe** weiss, schwarz und farbig in jeder Art und Preislage.

**Wäsche, Unterröcke, Korsetts Oberhemden Trikotagen Krawatten, Handschuhe, Schirme** finden Sie bei mir in guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**Schneyer**  
Werderplatz, Filiale: Rheinstr. 48.

**Pfannkuch & Co**

Wieder eröffnet unsere Filiale

**Steinstraße**

bei der neuen Gewerbeschule (am Mendelsohnplatz).

Hiermit sind unsere sämtlichen Filialen wieder geöffnet.

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.

**Zwei öffentliche Vorträge** über **„Die Volksernährung während des Krieges“**

finden am **Mittwoch, den 24. Februar, abends 7/9 Uhr** statt, und zwar im „Colosseum“ (Saal 3), Waldstraße 16, und in **Wühlburg im „Rheinthal“**, Rheinstraße 42.

In den Versammlungen werden sprechen die Stadtverordneten **Genossen Leopold Hüter** und **August Sipp**, welche in Berlin an den Vorträgen über die Volksernährung teilgenommen haben. Hierzu laden wir alle Bürger, insbesondere die Arbeiter und deren Frauen freundlichst ein.

**Sozialdemokr. Partei u. Gewerkschaftskartell.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Zahlstelle Karlsruhe.

**Samstag den 20. Februar, abends gleich nach Geschäftsabschluss, in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße 2**

**Maschinenarbeiter-Versammlung.**

**Sonntag den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße 2**

**Bauanschläger-Versammlung.**

Die beteiligten Branchenangehörigen werden um vollzähligen Besuch gebeten.

**Die Ortsverwaltung.**

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsangehörigen.**  
Verwaltungsstelle Karlsruhe. — Büro: Bachstr. 69.

**Obacht! Sämtliche Bierfahrer und Mithfahrer Obacht!**  
von den Karlsruher Brauereien!

Am **Sonntag, den 21. Februar d. J., nachmittags punkt 2 Uhr, im „Württembergischer Hof“, Pfandstraße 26**

**Bierfahrer-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Aufgaben und Pflichten der organisierten Arbeiter während der Kriegszeit. Referent: Kollege Ertl, Geschäftsführer.
2. Verschiedenes.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, bestimmt und pünktlich zu erscheinen, und für einen guten Besuch zu agitieren.

**Die Ortsverwaltung.**

**Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe**

Arbeitsamt Zähringerstraße 100. — Telefon 629.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für hier und auswärts: **Bauschlosser, Bauschreiner, Auf- und Wagenschmiede, Wagner, Küfer, Schuhmacher** für erstl. neue Arbeit, **Militärschneider, Kutscher, Packer, Hausburschen** für Geschäftshäuser und Wirtschaften. Ferner

50 Zimmerleute, 100 Erdarbeiter und Bautagelöhner.

**Konfirmanden-Kommunikanten-Anzüge**

Unsere grosse Auswahl geschmackvoller Neuheiten, die Verwendung nur solider Stoffe und deren sorgfältigste Verarbeitung bieten bei unseren, auf jedem Stück vermerkten, absolut festen Preisen Bürgschaft für wirklich **unum vorteilhaften Einkauf!**

Preise für Konfirmanden-Anzüge **10.50, 12.50, 14, 16, 18 Mk.**

**Extrafine Qualitäten**

**20, 22, 28 bis 50 Mark** (Nach Mass von 40 Mark an.)

**Mees & Löwe**  
Herren- und Knaben-Bekleidung 5101  
Kaiserstrasse 46  
Karlsruhe.

**GALERIE MOOS KAISERSTR. 96**

16. Febr. bis 15. März 1915. Gemälde u. Graphik von H. Hausmann, L. Hofäss, J. Koch, Ad. H. Müller, A. Riedel, Fr. Rinkel. Geöffnet Werktags 9-6 Uhr Sonntags 11-4

**Julius Löwe**  
Karlsruhe  
Werderplatz 25  
empfehl.: 5087

**Konfirmanden-Anzüge** schwarz und blau ein- u. zweifachig **16.- bis 30.-** Anzug- u. Kleider-Stoffe sehr billig.

**Mädchen-Wäsche** **Sticker-Unterröcke** **Oberhemden, Kragen** **Krawatten, Manschetten** **Taschentücher.**

**Photographien**

Vergrößerungen nach jedem Bilde in mustergiltig, u. erstklassig. Ausführung zu billigst. Preisen.

**Rausch & Pester**  
Photogr. Atelier  
3 Erbprinzenstraße 3.  
Bitte Firma und Strasse beachten.

**Tüchtige Schlosser**

für dauernde Arbeiten auf Dampfmaschinen, Pumpen und hydraulische Pressen zu sofortigem Eintritt gesucht. Bei längerer befriedigender Arbeit werden Umzugskosten vergütet.

**Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe i. B.**

**Schneider gesucht** auf Militär-Mäntel, Röcke und -Hosen. Höchste Bezahlung. Dauernde Beschäftigung.

**Mees & Löwe**  
Kaiserstr. 46, Karlsruhe  
Telephon 2493.

**Verkaufe und Kaufe** fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebt. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer.

**Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy**  
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

**Herd- und Flugkäfig** zu verkaufen. Durlacherstr. 56, 3. St.

**Gröbigen.** Eine 2 Zimmerwohnung oder 3 Zimmerwohnung auf 1. April zu vermieten. Kaiserstraße Nr. 78.

**Residenz-Theater**  
Waldstr. 30.

Programm  
Samstag, den 20. bis einschl. Dienstag, den 23. Februar 1915:

**Neueste Kriegsberichte.** Aktualitäten. Konstantinopel: Die türkischen Kreuzer Midilli und Hamidi im Goldenen Horn. An Bord der Midilli. Signalisieren mit Winkflaggen. — Nach dem Angriff deutscher Kriegsschiffe gegen die befestigten Küstenplätze Scarborough, Whitby und Hartlepool an der Ostküste Englands.

**Der Mann mit den zwei Gesichtern**  
Grosses Drama.

**Yvette heiratet.** ??? Vaudeville in 3 Akten. Ist es ein Lustspiel, ein Schauspiel, 5098 oder eine Vaudeville?

**Der Gold-Transport durch Feindesland.** Die patriotische Tat einer mutigen Frau.

Lange schwarze **Frauen-Mäntel** M 14.25  
schwarze und blaue **Jacken-Kleider** M 16.75  
Wilhelmstraße 34, 1. St.

**Tüchtiger Rock-Arbeiter** sucht 5100  
**Wilhelm Wolf jr.,**  
Kaiserstraße 82 a.

Bernhardstr. 8, 4. Et. rechts ist ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten.

**Pfannkuch & Co**

**Frisches Gemüse!**

Italiener **Blumenkohl** Kopf 18 u. 20  
3 Waggon  
Holländer **Rotkraut** Kopf 35 Pfg.

**Schwarzwurzeln** Pfd. 32 Pfg.

**Gelberüben** Pfd. 8 Pfg.

**Zwiebeln** Pfd. 14 Pfg.

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.

No. ...

Die pol...  
China von...  
es dem auf...  
beliebt. In...  
innert, wer...  
noch einer...  
Regierung...  
laufen auf...  
Mitte hina...  
rung China...  
Großmächte...  
Lassen i...  
tisch Reue...  
Japan...  
Küste und...  
getreten o...  
territoriale...  
Auflands...  
Ferner...  
schlechten...  
Eisenbahne...  
dürfen, fer...  
Arbitr und...  
Schantung...  
Das bedeut...  
tals, besond...  
in der Wo...  
soll offenba...  
das Recht...  
der südlich...  
panern wir...  
und Sandt...  
an die Anst...  
politischen...  
Ferner...  
Privilegien...  
für den W...  
Beihfen fi...  
oberung...  
vollständige...  
angrenzend...  
Mächten ob...  
ving Zulie...  
Bahn oder...  
Gebiet voll...  
taorfen wir...  
Von ga...  
langen nac...  
Kontrolle...  
Sankau, in...  
Stohlenzede...  
die wirtsch...  
tigen Jan...  
eines Gebie...  
bereitet. A...  
folgt, Chin...  
Bergwerks...  
ten Untern...  
man zur st...  
Offiziere d...  
amte die...  
sollen.

Diese...  
den Regier...  
mitgeteilt...  
bündeten...  
sieht sich...  
golei und...  
Annahme...  
eine „Einf...  
Frankreich...  
haben. Wo...  
die Bestimm...  
delnteress...  
Wie sin...  
moderisplän...  
türkischen...  
energetischen...  
lung der...  
rungen be...  
durch den...  
Japan gen...  
digen Ver...  
Berhalten...  
weisen er...  
Die...  
Somme auf...  
miten die...  
Stunde des...  
borehau a